

Die Unschuld

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 37: **Radio**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Siehst Du Heinrich, wenn alle Frauen ein Radio kaufen, so hätten alle Männer ihr Vergnügen bei sich zu Hause.“

Radio

Eine Frau verliert ihr Herz nur, wenn sie weiß, wer es findet.

Es kann aber vorkommen, daß der auserkorene Finder es gar nicht finden will. —

O bitte, ich versichere Sie: das kommt vor. Es ist sogar bei mir selbst der Fall!

Nämlich: die dicke Lilly liebt mich. Liebt mich heiß und hartnäckig. Leider Gottes.

Ich liebe grundsätzlich nur schlanke Damen. — Fräulein Lilly ist aber die Tochter meines Chefs. Es bleibt mir nichts anderes übrig: ich stelle mich dumm. Soudumm. Ich merke prinzipiell nichts. —

Neulich hole ich mir in der Stadtbücherei ein paar Bücher. Der Teufel sorgt dafür, daß Fräulein Lilly auch da ist. Ich ziehe mich in die äußerste Ecke des Schalterraums zurück. Sie beschmeißt mich mit Blicken. Ich vertiefe mich in das Tapetenmuster.

Endlich ist sie an der Reihe: „Nummer 746, bitte.“

Ich erbeuge unter einem Blick. An meiner soudummen Visage prallt er ab. Dann geht sie.

Ich bin dran: „Ein Katalog, bitte!“

Ich schlage Nummer 746 auf:

A. von Rankau: „Ein unmöglicher Mensch!“

*

Die Unschuld

Gast (zur weinenden Kellnerin): „Warum heulen Sie denn so, Mädchen.“ Kellnerin: „Ja, wer soll da nicht heulen, wenn einem der Prinzipal immer so schlecht machen will. Gerade vorhin hat er wieder behauptet, ich hätte ihm 4 Fr. aus der Kasse gestohlen, und so wahr ich da stehe kann ich behaupten, daß es nur 3 Fr. 50 waren!“

*

„Drahtlos“

A.: „Was haben denn die vielen Drähte auf diesem Hause droben zu bedeuten?“

B.: „Ja wissen Sie, hier wohnt ein ‚Sans-filist‘.“

Weltgeschichte jeden Tag
Steht jetzt in der Zeitung,
Jede Zeile, die man liest
Ist von Weltbedeutung.
Wenn man alles glauben wollt',
Was man telefunkt:
Gib's in jeder halben Stund'
Bierzehn Wendepunkte.

Weltbedeutend ist, was spricht
Jeder Staatsmann heute,
Und man fragt sich voller Angst
Was es wohl bedeute.
Wenn ein Kegerhäuptling spuckt
Zittern die Antennen:
Drahtlos die Berichte nach
London — Bümplich rennen.

„London News“ und „Berner Bund“
Bringt mit fetten Lettern,
Was der Suahelifürst
Drohte seinen Vettern.
Zeitartikel spaltenlang,
Gibt es rings im Lande:
Von der Weltenlage und
Künft'gen Weltenbrände.

Zeitungsleser geht in's Bett
Voller schwerer Sorgen,
Greift gleich ahnungsvoll zum Blatt
Früh am nächsten Morgen.
Liest dann, daß schon anderswo
Kritischer die Lage:
Und der Weltbrand nun von dort
Losgeht nächster Tage.

Fränzchen

Begreiflich

Ein Mädchen vom Lande, das von den geistigen (und elektrischen) Strömungen der Gegenwart noch völlig unberührt ist, dient seit ein paar Tagen in der Stadt. Da wird sie in ein Installationsgeschäft geschickt, um eine Radioeinrichtung zu besorgen. Sie versteht nur etwas von „Adrio“, und da sie sich ihres Auftrags entledigt, sagt ihr der Geschäftsmannt trocken: „Das bekommen Sie drüben in der Metzgerei!“

*

Was ist paradox?

Wenn einer einem drahtlos drahtet, er sei „Drahtlos“.

*

Aus einem Gespräch mit Holländern

Die Königin ist sehr beliebt bei unserm Volke. Auch beide Zimmer (Kammern) stehen fest zu ihr.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche